vhw – Bundesverband für Wohneigentum und Stadtentwicklung

Räumliche Verwurzelung im Quartier ein Auslaufmodell?

Segregation in der Stadt bedeutet, dass die Ungleichheit der Bewohnerstrukturen zunimmt. Befürchtet wird, dass so benachteiligende Quartiere entstehen, die die Integrationschancen ihrer Bewohner verringern. Die meisten Städte begegnen dieser Entwicklung mit dem Ideal der sozialen und ethnischen Mischung. Welche Rolle spielt der Wohnort aber überhaupt im Alltag der Stadtbewohner? Wie brisant ist die Situation vor Ort tatsächlich? Und wie steht es letztlich um die Idee der integrativen Stadtgesellschaft?

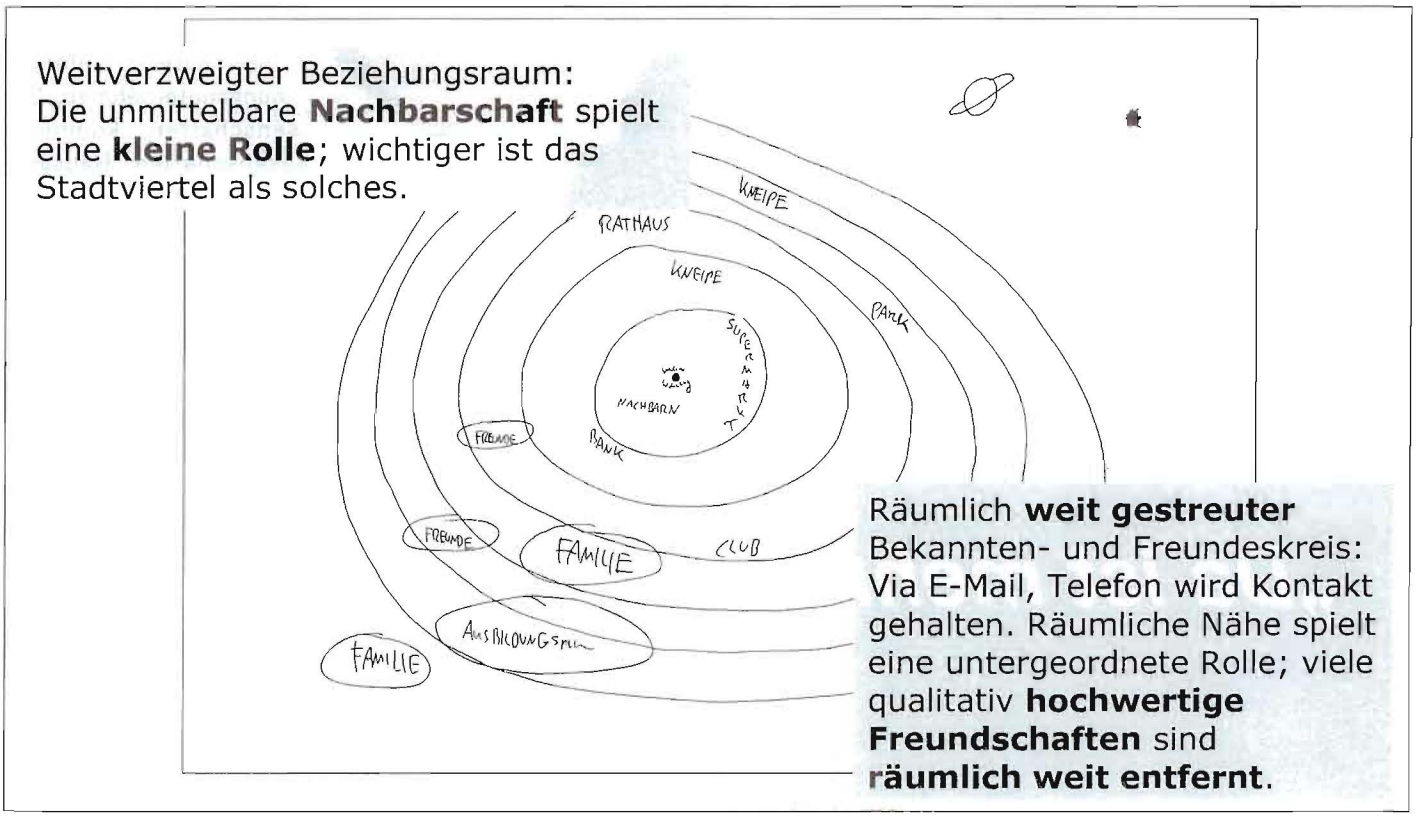
Auf der Spur dieser Fragestellungen hat der vhw das Sozialforschungsinstitut Sinus Sociovision (Heidelberg) mit einer qualitativen Grundlagenstudie zu den Mechanismen der sozialen Segregation in der Stadtgesellschaft beauftragt. Und tatsächlich: Die Studie wartet mit neuen, teils provozierenden Befunden dazu auf, wie sich das Zusammenleben in der Stadt gestaltet. Sie soll an dieser Stelle als Diskussionsbeitrag in einer Grundsatzdebatte verstanden werden.

Bestandteil der vhw-Lebensweltforschung

Die Studie ist Bestandteil der vhw-Lebensweltforschung. Sie baut auf dem Vorwissen des vhw-Forschungs-Tools WohnWissen auf (s. a. Poddig / Hallenberg 2005) und geht den Forschungsfragen auf Basis der Sinus-Milieus® nach. Dabei arbeitet die Studie mit zwei Milieumodellen: Mit dem Milieumodell für die deutschsprachige Gesamtbevölkerung (s. a. Perry 2003) und mit einem Milieumodell für die in Deutschland lebenden Migranten (s. a. Beck / Perry 2007). Methodisch wird mit einem qualitativen, offenen und explorativen Forschungsansatz gearbeitet, dessen Ergebnisse es im Verlauf weiterer Studien näher zu quantifizieren und zu verdichten gilt.

Vom Raum zum Akteur

Der zentrale Zusammenhang, den die Studie herausstellt, lautet: Die Stadt erschließt sich den Bewohnern über individuelle Lebensstile und Beziehungsnetze, nicht aber über Wohnstandorte und Verwaltungsgrenzen. Der Wohnort nimmt einen zunehmend geringeren Stellenwert im Alltag der Stadtbewohner ein. Die individuellen sozialen Räume, über die sich den Bürgern die Stadt erschließt, weisen höchst unterschiedliche Raumbezüge auf. Auch wenn Wohnort und Lebenswelt scheinbar aufeinander bezogen sind, und auch wenn die Stärkung der Identifikation mit dem Wohnquartier vielerorts noch ein wohnungspolitisches Ziel darstellt: Die sozialen Räume der heutigen Stadtgesellschaft sind vom Wohnort selbst weitgehend entkoppelt. Mobilität (räumliche, mentale, sozialhierarchische, berufliche etc.) spielt dabei in vielfacher Hinsicht eine zentrale Rolle. Administrative Grenzen haben mit der Wirklichkeit der individuellen sozialen Räume nicht viel zu tun.



Beispiel: Der soziale Raum eines Experimentalisten

Quelle: vhw